



Und

was

wirst

du



Berufsorientierungstag für
Mädchen und junge Frauen

Projekt-
dokumentation



Und was wirst du?

Projektdokumentation zum
Berufsorientierungstag 2002
für Mädchen und junge Frauen

Ein Kooperationsprojekt des Kreisjugendring
München-Land, des Kreisjugendring München-Stadt
und der Berufsberatung des Arbeitsamtes München

Diese Dokumentation kann bezogen werden

als Broschüre gegen Zusendung eines ausreichend frankierten
und adressierten DIN-A4-Umschlages

beim Kreisjugendring München-Land
z.Hd. Frau Nikolai
Burgweg 10, 82049 Pullach

oder beim Kreisjugendring München-Stadt
z.Hd. Frau Schuhbauer
Postfach 15 1223, 80047 München

oder als pdf-Datei

beim Kreisjugendring München-Stadt: www.kjr-m.de

oder beim Kreisjugendring München-Land: www.kjr-muenchen-land.de

Impressum

Herausgeber Kreisjugendring München-Stadt im Bayrischen Jugendring
Paul-Heyse-Straße 22, 80336 München
Tel. (089)51 41 06-10, Fax (089)51 41 06-45
info@kjr-m.de, www.kjr-m.de

Verantwortlich Christian Müller, Vorsitzender

Redaktion Angelika Geist (KJR München-Land)
Angelika Gössl (Berufsberatung Arbeitsamt München)
Ulrike Moeller (KJR München-Stadt)

Fotos Angelika Geist, Marlis Küpper

Gestaltung konzept 139
Schwanthalerstraße 178, 80339 München
Tel. (089)5026050, Fax (089)54036906
www.konzept139.de

Druck Wind + Michl Offsetdruck GmbH
Fleischerstraße 4, 80337 München
Tel. (089) 74 73 03-0, Fax (089) 74 73 03-13

© Dezember 2002

Inhalt

2 Das Vorwort

3 Die Fakten

Der geschlechtsspezifisch segmentierte Arbeitsmarkt und das Berufswahlverhalten von Mädchen und jungen Frauen

7 Das Projekt

Vorstellung und Programmübersicht

Programmübersicht 2002

Das Herzstück der Veranstaltung: Die Berufefrauen

14 Die Veranstaltung 2002

Verlauf, Eindrücke und Resümee

Verlauf

Eindrücke

Resümee der Veranstalterinnen

22 Die Organisation

Tipps und Erfahrungswerte

Bereich Berufefrauen

Bereich Öffentlichkeitsarbeit

Dies und das

29 Der Ausblick

Das Vorwort

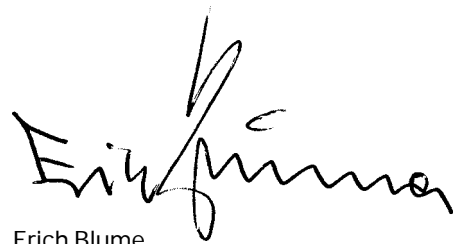
2

Wir freuen uns, Ihnen mit dieser Broschüre die Dokumentation einer beispielhaften und bewährten Veranstaltungsreihe vorzulegen, die auf einer modellhaften Kooperation beruht. Unter dem Titel „**Und was wirst du?**“ hat sich in den letzten Jahren in München ein **Berufsorientierungstag für Mädchen** etabliert, dessen Durchführung nun bereits im vierten Jahr in Vorbereitung ist. Er hat sich in den vergangenen Jahren einer stetig wachsenden Nachfrage erfreut.

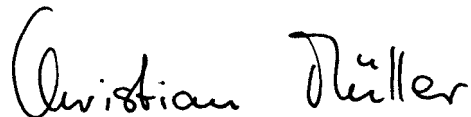
Dieses Projekt zeigt, wie sinnvoll eine funktionierende Vernetzung der Fachbasis wirken kann, wenn sich die Fachkompetenzen von erfahrenen Trägern der Jugendarbeit und die Berufsberatung des Arbeitsamtes zusammenschließen. Mit diesem Angebot wird ein wertvoller Beitrag zur Erweiterung des Berufswahlspektrums von heranwachsenden Mädchen und jungen Frauen geleistet, zur Verbesserung ihrer beruflichen Chancen und damit also auch zu ihrer Partizipation in der Gesellschaft.

Nun hoffen wir, mit dieser Dokumentation dazu beizutragen, dass der Berufsorientierungstag für Mädchen in Zukunft im Großraum München weiterhin – auch in Zeiten knapper werdender Ressourcen – immer mehr Unterstützung findet und dadurch Zukunft hat. Wir würden uns sehr freuen, wenn die Veranstaltungsidee und Kooperationsform weitere NachahmerInnen in anderen Städten und Gemeinden fände.

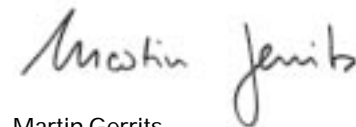
Wir danken unseren Mitarbeiterinnen: Angelika Geist (Kreisjugendring München-Land), Angelika Gössl (Berufsberatung, Arbeitsamt München) und Ulrike Moeller (Kreisjugendring München-Stadt), die als Koordinatorinnen mit großem Engagement diese Veranstaltung entwickelt, organisiert und durchgeführt haben. Wir danken auch den vielen Kolleginnen und Kollegen, die sie dabei unterstützt haben.



Erich Blume
Arbeitsamt München, Direktor



Christian Müller
KJR München-Stadt, Vorsitzender



Martin Gerrits
KJR München-Land, Vorsitzender

Die Fakten

Der geschlechtsspezifisch segmentierte Arbeitsmarkt und das Berufswahlverhalten von Mädchen und jungen Frauen

3

Für die gesamte BRD heißt es:

„Bis heute ist die Gleichstellung von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt in vielen Bereichen noch nicht erreicht. Dies betrifft insbesondere die Verdienst- und Aufstiegschancen von Frauen, die nach wie vor deutlich schlechter sind als die der Männer.“¹

Und für München gilt:

„Die geschlechtsspezifische Segmentierung des Ausbildungsstellenmarktes ist in München stark ausgeprägt. Das Spektrum an Ausbildungsberufen, das von Mädchen und jungen Frauen genutzt wird, ist nach wie vor sehr eingeschränkt.“²

Mädchen und junge Frauen haben zwar überdurchschnittlich von der Bildungsexpansion in Deutschland profitiert und verfügen im Allgemeinen über höhere und bessere Abschlüsse³. Dieser Trend findet jedoch wenig Umsetzung auf dem nach wie vor geschlechtssegmentierten Arbeitsmarkt.

Die Berufswahl von Mädchen und jungen Frauen ist weiterhin sehr eingeschränkt: Mehr als 50 % von ihnen wählen aus nur zehn – von über 400 zur Verfügung stehenden – Ausbildungsberufen. Bei den gemeldeten Bewerberinnen stehen sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern die Berufe „Bürokauffrau“ und „Kaufrau im Einzelhandel“ an erster bzw. zweiter Stelle. Im Westen folgen Arzthelferin, Friseurin und

Industriekauffrau, im Osten Verkäuferin, Hotelfachfrau und Friseurin⁴. Insgesamt gilt nach wie vor, dass Mädchen und junge Frauen seltener einen Ausbildungsplatz finden und häufiger eine vollzeitschulische Ausbildung absolvieren⁵.

Sie lassen sich vor allem in Dienstleistungs- bzw. den sozialen Berufen ausbilden, die meist mit geringen Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten verknüpft sind. Lediglich 9,3 % der Mädchen und jungen Frauen in München bzw. 15 % von ihnen in den alten Bundesländern absolvieren eine Lehre in einem männlich dominierten Beruf⁶.

Noch eingeschränkter gestaltet sich die Berufswahl für Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund: Im Jahr 1998 wählten in München 46,1 % die Ausbildung als Friseurin, 20,5 % eine Ausbildung als Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk und 6,3 % als Bürokauffrau. Das heißt, dass zwei Drittel von ihnen sich auf zwei Berufe konzentrieren und an die 90 % in zehn der über 400 Ausbildungsberufe zu finden sind⁷. Hinzu kommt noch, dass 1998 43 % der Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund die Schule ohne Abschluss verlassen haben. Während noch die Hälfte der deutschen Mädchen ihren Platz im dualen Ausbildungssystem findet, ist es bei den Migrantinnen nur noch ein Drittel⁸.

Berufe mit geringen Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten

Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund

1 Bietergemeinschaft WSI in der HBS, INIFES, Forschungsgruppe Tondorf (2001), im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Bericht zur Berufs- und Einkommenssituation von Frauen und Männern. Kurzzusammenfassung, S. 1
2 LH München, Referat für Arbeit und Wirtschaft (1999): Berufliche Erstausbildung in München. Fortschreibung 1998/99, S. 4
3 vgl. Lemmermöhle, Doris (1998): Geschlechter(un)gleichheiten und Schule. In: Oechsle, Mechthild/Geissler, Birgit (Hrsg.): Die ungleiche Gleichheit. Junge Frauen und der Wandel im Geschlechterverhältnis, S. 75 ff.

4 vgl. Bundesanstalt für Arbeit (2001): ibv, Nr. 48, Ausbildungsmarkt 2000/2001, S. 3677
5 vgl. LH München, Gleichstellungsstelle für Frauen (1999): Gleichberechtigte Einmündung von Mädchen und jungen Frauen ins Berufsleben. Empfehlung der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen vom 22.7.1999
6 LH München, Referat für Arbeit und Wirtschaft (1999): Berufliche Erstausbildung in München, Fortschreibung 1998/99, S. 42
7 ebd., S. 71 f.
8 vgl. Bitzan, Maria/ Daigler, Claudia (2001): Eigensinn und Einmischung. Einführung in die Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchenarbeit. Weinheim, S. 37 f.

Geringer Mädchenanteil in den IT-Berufen

In den neu entstandenen Kernberufen des IT- und Medienbereichs konnten Mädchen und junge Frauen – trotz 20 000 Ausbildungsplätzen bundesweit – nicht Fuß fassen. Nach Angaben des Arbeitsamtes München interessierten sich 2001 nur 17 Mädchen und junge Frauen für die 546 Stellen als FachinformatikerIn. Auch bundesweit sind unter den Auszubildenden zur IT-SystemelektronikerIn nur 4 % Mädchen zu finden⁹.

Ungleichbehandlung auf dem Arbeitsmarkt

Auf dem Arbeitsmarkt spiegeln sich die Strukturen der Geschlechterhierarchie in der sowohl vertikalen als auch horizontalen Einteilung der Berufe¹⁰. Diese strukturellen Barrieren verhindern vielfach die Chance von Frauen, in Führungspositionen zu gelangen oder den gleichen Lohn bei gleichwertiger Arbeit zu erhalten. Gerade bei der Bezahlung manifestiert sich die Ungleichbehandlung von Frauen im Vergleich mit Männern auf dem Arbeitsmarkt: Eine abhängig beschäftigte Frau verdient im Durchschnitt 75 % vom Gehalts eines Mannes. Bei der Analyse der Tarifverträge lassen sich die Berufe in besser bezahlte „Männerbranchen“ und schlechter bezahlte „Frauenbranchen“ unterteilen. Frauen arbeiten vor allem in Niedriglohnbereichen, in Teilzeitarbeit und atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Dazu lassen sich noch zwei Phänomene benennen: Der Einkommensvorteil bei Männern nimmt sowohl mit steigendem Alter als auch mit steigender Qualifikation zu¹¹.

Wechselwirkung von individuellen Entscheidungen und gesellschaftlichen Strukturen

Das konkrete Verhalten und die Einmündung der Mädchen und jungen Frauen in die Ausbildung ergibt sich durch komplexe Wechselwirkungen mit dem Arbeitsmarkt, der geschlechtsspezifischen Sozialisation, dem sozialen Umfeld und den Ratschlägen von BeraterInnen, FreundInnen und der Familie¹². „Berufsorientierung und schließlich die Berufswahl von Frauen stehen am Ende einer langen Kette der Vermittlung von Frauenbildern in Elternhaus, Schule und Gesell-

schaft“¹³. Die konkrete Entscheidung der Mädchen und jungen Frauen – die immer auch eine Verortung im „System der Zweigeschlechtlichkeit“¹⁴ beinhaltet – kommt durch Vermittlungsprozesse zwischen aktivem Handeln und der Beeinflussung durch gesellschaftliche Strukturen zu Stande¹⁵. „Um Mädchen in ihren Motivationen und Orientierungen richtig zu verstehen, ist es von zentraler Bedeutung, die Kontextbezogenheit ihres Handelns und ihrer Entscheidungen wahrzunehmen und die Aufmerksamkeit genauso den strukturellen Zwängen, Gegebenheiten und Normalitätsmustern wie den subjektiven Aspirationen (Bestrebungen, Anm. d. Verf.) zukommen zu lassen.“¹⁶

- ⁹ vgl. www.bbinet.de/tippsundtricks/trends.htm: In der Beschreibung des Ausbildungsmarktes 2000/01 wird auch beschrieben, dass Mädchen und junge Frauen wenig Interesse an Ausbildungen im IT-Bereich haben. Lediglich die Print- und Mediendesignerin findet sich in den Top-Ten der Berufswünsche der Mädchen in den alten Bundesländern (vgl. Bundesanstalt für Arbeit (2001): *ibv*, Nr. 48, Ausbildungsmarkt 2000/2001, S. 3677)
- ¹⁰ vgl. Gottschall, Karin (1995): Geschlechterverhältnis und Arbeitsmarktsegregation. In: Becker-Schmidt, Regina/Knapp, Gudrun-Axeli (Hrsg.): *Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften*, S. 125 ff.
- ¹¹ vgl. Bietergemeinschaft WSI in der HBS, INIFES, Forschungsgruppe Tondorf (2001): Bericht zur Berufs- und Einkommenssituation von Frauen und Männern im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kurzzusammenfassung, S. 4 ff.
- ¹² vgl. LH München, Gleichstellungsstelle für Frauen (1999): Gleichberechtigte Einmündung von Mädchen und jungen Frauen ins Berufsleben. Empfehlung der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen vom 22.7.1999, S. 1
- ¹³ Hestermann, Ulrike (1999): Technik, Handwerk und andere Männerdomänen – auch ein Thema für Mädchen und junge Frauen. In: *beiträge zur feministischen theorie und praxis*, 22. Jhrg., Heft 51, S. 74
- ¹⁴ vgl. Hagemann-White, Carol (1998): Identität – Beruf – Geschlecht. In: Oechsle, Mechthild/Geissler, Birgit (Hrsg.): *Die ungleiche Gleichheit. Junge Frauen und der Wandel im Geschlechterverhältnis*, S. 37
- ¹⁵ zur Vergeschlechtlichung von Tätigkeiten vgl. z.B. Knapp, Gudrun-Axeli (1995), *Unterschiede machen: Zur Sozialpsychologie der Hierarchisierung im Geschlechterverhältnis*. In: Becker-Schmidt, Regina/Knapp, Gudrun-Axeli (Hrsg.): *Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften*, S. 172 ff.
- ¹⁶ Stauber, Barbara (1999): *Starke Mädchen – kein Problem?* In: *beiträge zur feministischen theorie und praxis*, 22. Jhrg., Heft 51, S. 58

Geschlechtsspezifische Wahrnehmung von Fähigkeiten

Die Eltern – als wichtige Ratgeber ihrer Töchter – beeinflussen diese oft analog zu den strukturellen Erwartungen an die Geschlechter, sowohl durch widersprüchliche Orientierungen als auch durch die oft traditionelle Arbeitsteilung in der Familie. Mütter und Väter nehmen darüber hinaus häufig die Eigenschaften und Fähigkeiten ihrer Töchter geschlechtsspezifisch verzerrt wahr und lenken sie dadurch eher in die klassisch weiblichen Berufe.

Vor allem „soziale und kommunikative Fähigkeiten“ werden bei den Töchtern bemerkt, während „sachbezogene Kompetenzen wie Fremdsprachenkenntnisse und handwerkliches Geschick sehr viel seltener, technisch-naturwissenschaftlich-mathematische Fähigkeiten kaum noch gesehen“ werden. „Und selbst wenn Eltern ihren Töchtern solche Fähigkeiten zusprechen, werden sie kaum als beruflich verwertbar eingeschätzt.“¹⁷

Durch mangelnde Unterstützung und Anpassungsdruck im sozialen Umfeld nehmen Mädchen und junge Frauen vielfach von ihren alternativen Lebensentwürfen Abstand – oder sie brechen bewusst mit ihrem Umfeld¹⁸. Neben den Eltern haben Freundinnen und Peergroups – wie Brendel herausgearbeitet hat – enormen Einfluss auf Weiblichkeitsvorstellungen und Ansichten darüber, was für ein Mädchen machbar ist und was nicht¹⁹. Aber auch oder gerade deshalb haben die Mädchen und jungen Frauen vielfach den Wunsch, dem Bild „eines ganz normalen Mädchens“ zu entsprechen.

Leitbild: doppelte Lebensführung

Der Großteil von ihnen entwirft für sich z.B. eine „doppelte Lebensführung“ und verknüpft damit die individuelle Berufsplanung mit der Familienplanung. Dieses neue „Leitbild“ fordert einerseits von den Mädchen und jungen Frauen individuelle Lösungen, andererseits werden beruf-

liche Optionen bereits vor der konkreten Familiengründung zurückgesteckt²⁰. Die Attraktivität der klassisch weiblichen Berufe ergibt sich auch, weil diese eine Vereinbarkeit des Berufes mit Frausein in unserer Gesellschaft suggerieren²¹.

Das Eindringen von Mädchen und jungen Frauen in männlich dominierte Bereiche erfordert eine bewusste Entscheidung der Mädchen und jungen Frauen, da es sich dabei immer auch um eine Grenzüberschreitung des traditionellen Mädchenseins handelt. Verbunden ist mit dieser Wahl häufig ein „Sich-beweisen-Müssen“, ob frau das richtig kann, und die Konfrontation mit sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. „Die wenigsten Mädchen sehen sich als Pionierinnen, die ambitioniert sind, ihre beruflichen Optionen und Interessen individuell und ohne Rückendeckung durchzusetzen.“²²

¹⁷ Forum: Frau und Gesellschaft JG 5, Nr. 3.
In: www.forumfrau.de, S. 12

¹⁸ vgl. Hagemann-White, Carol (1998): Identität – Beruf – Geschlecht. In: Oechsle, Mechthild/Geissler, Birgit (Hrsg.): Die ungleiche Gleichheit. Junge Frauen und der Wandel im Geschlechterverhältnis, S. 27 ff.; vgl. auch Stauber, Barbara (1999): Starke Mädchen – kein Problem? In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, 22. Jhrg., Heft 51, S. 58 ff.

¹⁹ Brendel, Sabine (1999): „Wir haben alles zusammen gemacht, ne ... das war immer so die gleiche Wellenlänge.“ Zur Bedeutung von gleichgeschlechtlichen Freundschaften und „Peers“ bei Mädchen. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, 22. Jhrg., Heft 51, S. 41

²⁰ Oechsle, Birgit (1998): Ungelöste Widersprüche: Leitbilder für die Lebensführung von Frauen. In: Oechsle, Mechthild/Geissler, Birgit (Hrsg.): Die ungleiche Gleichheit. Junge Frauen und der Wandel im Geschlechterverhältnis, S. 185 ff.

²¹ vgl. Bitzan, Maria/Daigler, Claudia (2001): Eigensinn und Einmischung. Einführung in die Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchenarbeit

²² vgl. auch Hestermann, Ulrike (1999): Technik, Handwerk und andere Männerdomänen – auch ein Thema für Mädchen und junge Frauen. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, 22. Jhrg., Heft 51, S. 67 ff.

Auch wenn die Mädchen und jungen Frauen auf der bewussten Ebene die Berufe nicht mehr nach Geschlecht einteilen, machen sie ihre persönliche berufliche Lebensplanung in den meisten Fällen noch geschlechtstypisch²³. Und selbst wenn ein Mädchen für die eigene berufliche Entwicklung andere Vorstellungen entwickelt als die geschlechtstypischen, ist sie oft von Freundinnen oder anderen Frauen umgeben, die durch ihre Lebensplanung diese anderen Vorstellungen als eine Abweichung von dem, was frau normalerweise macht, erscheinen lassen.

Das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit hat den seit Jahren bestehenden Handlungsbedarf, die Berufssituation von Mädchen zu verbessern, 1999 in einem Forderungspapier mit dem Namen „fifty-fifty“ zusammengefasst. Die hierin formulierten Ansprüche wurden auch von der Gleichstellungskommission als Empfehlung verabschiedet. Sie richten sich an den schulischen Bereich, die (berufsbezogene) Jugendhilfe, den Arbeitsmarkt und das Arbeitsamt.

Folgende Punkte wurden unter anderem dabei herausgestellt:

- Mädchen sollen sich mit dem „weiblichen Lebens- und Berufsweg“ auseinander setzen und ausgehend davon überlegen, was sie persönlich für ihr Leben verwirklichen wollen.
- Angebote zur Berufsplanung und Berufsvorbereitung haben sich an der Lebensrealität der Mädchen zu orientieren und die klassische Rolle infrage zu stellen. Sie sollen Mädchen zum Entwickeln von Handlungsstrategien ermutigen.
- Bei Aktionen zur Berufsorientierung für Mädchen „ist darauf zu achten, dass Mädchen für das gesamte Berufespektrum, also auch jenseits der „frauentypischen“ Berufe, viele und vielfältige Vorbilder kennen lernen“.²⁴

²³ ebd.

²⁴ LH München, Gleichstellungsstelle für Frauen (1999): Gleichberechtigte Einmündung von Mädchen und jungen Frauen ins Berufsleben. Empfehlung der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen vom 22.7.1999

Das Projekt

Vorstellung und Programmübersicht

„Für das gesamte Berufespektrum viele und vielfältige Vorbilder kennen lernen.“ Dieses Anliegen des Fachforums entsprach der Projektidee des AK Arbeit mit Mädchen des KJR München-Stadt. 1999 entwickelten Pädagoginnen mit den Fachstellen der beiden Kreisjugendringe den Berufsorientierungstag „Und was wirst du?“ mit der These: Mädchen brauchen zur Erweiterung ihres Berufehorizonts weibliche Modelle. Mädchen hatten bei dieser ersten Veranstaltung, die in einer Freizeitstätte stattfand, die Möglichkeit, in Einzelgesprächen verschiedene „Berufefrauen“ kennen zu lernen (mehr dazu bei „Das Herzstück der Veranstaltung: Die Berufefrauen“, S. 10).

Eingebettet ist das Angebot der Berufefrauen in ein Rahmenprogramm. Es besteht aus einer guten Mischung aus inhaltlichen Angeboten zum Thema Berufs- und Lebensplanung für Mädchen und junge Frauen sowie verschiedenen Fun-Aktionen. Das vielfältige Programm entsteht durch die gute Kooperation mit anderen Einrichtungen der Mädchenarbeit/Jugendhilfe und Honorarkräften. Die Fun-Angebote bringen eine leichte, lockere Atmosphäre in die Veranstaltung und tragen dazu bei, dass die Mädchen und jungen Frauen Pausen machen und das Thema Beruf mit Spaß verknüpfen. Außerdem ist es ein wichtiger Puffer in Zeiten großen Andrangs.

Seit 2000 findet der Berufsorientierungstag in Kooperation mit den Kreisjugendringen und der Berufsberatung des Arbeitsamts statt. Nach dem anfänglich vorsichtigen Zusammentreffen zweier Kulturen, nämlich „Offene Mädchenarbeit meets Behörde“, ist es gelungen, eine befruchtende Zusammenarbeit zu entwickeln. Der Berufsorientierungstag profitiert von dem Synergieeffekt zwischen pädagogischem Mädchenarbeits-Know-how und dem umfangreichen Berufswissen der Berufsberatung.

Seit Beginn der Kooperation können die Räumlichkeiten des Berufsinformationszentrums (BIZ) in München für die Veranstaltung genutzt werden. Die große Raumkapazität ermöglichte eine Ausweitung des Angebots. Als wichtigen Nebeneffekt lernen die Besucherinnen das Arbeitsamt und das BIZ kennen und können künftig die vielfältigen Angebote der Berufsberatung besser nutzen. Gleichzeitig wird die Aufmerksamkeit für den Bedarf an solchen Mädchengerechten Informationsveranstaltungen zur beruflichen Orientierung erhöht.



Programmübersicht 2002



Berufsorientierungstag: Und was wirst du?
Samstag, 04.05.2002, 10.00 bis 16.00 Uhr
BIZ, Arbeitsamt München



Einstellungstest

- ▶ Durchführung von Probetests und Vorbereitung auf Einstellungstests
- ▶ **AnbieterIn:** JAPs, Projekt Jugend – Arbeit – Perspektiven, KJR München-Stadt

Computerraum

- ▶ acht Computerplätze mit Internetanschluss
- ▶ Betreuung mit Tipps zu berufsrelevanten Webseiten und Internetrecherche
- ▶ **AnbieterIn:** SIN, Studio im Netz

„Wie wählst du deinen Beruf?“

- ▶ Spiel und Gesprächsangebot für Mädchen mit Migrationshintergrund
- ▶ **AnbieterIn:** INKOMM, Zentrum für interkulturelle Kommunikation

Berufefrauen

- ▶ Berufefrauen im Einzelgespräch befragen
- ▶ mehr dazu S. 10
- ▶ **AnbieterIn:** Organisatorinnen

„Frau mit 30“

- ▶ Bildgestaltung und Gespräche zu Visionen, Ideen und Wünschen für die Zukunft mit 30 und den eigenen Fähigkeiten
- ▶ **AnbieterIn:** Mira und Projekt für Mädchen und junge Frauen

Raum der Sinne

- ▶ verschiedene Angebote zum Entspannen und für die Sinne, z.B. Klangwiege, Relaxzone, Zeitkuchen, Genussfreuden für Geruchs- und Geschmackssinn
- ▶ **AnbieterIn:** Suchtpräventionsprojekt Inside, Con-Drobs

Hip-Hop-Tanz

- ▶ Tanzangebot mit einfachen Schritten und der Möglichkeit, jederzeit mitzumachen
- ▶ **AnbieterIn:** Kerstin Hof, Tanzpädagogin



Henna-Tattoos

- ▶ Schminkangebot im Cafébereich mit Anleitung und Tipps, Material, Vorlagen und Schablonen
- ▶ **AnbieterIn:** Jugendtreff DINO Haar, KJR München-Land

Elternangebot

- ▶ Input und Gespräch mit Eltern, wie sie ihre Töchter bei der Berufsorientierung, entgegen geschlechtsspezifischen Zuschreibungen, unterstützen können
- ▶ **AnbieterIn:** Berufsberatung, Arbeitsamt

BIZ – Berufsinformationszentrum

- ▶ Informationsbereich zu allen Berufen mit Computer, Filmen, Informationsmappen und Beratung
- ▶ **AnbieterIn:** BIZ, Arbeitsamt



Bewerbungstraining

- ▶ Bewerbungsparcours mit vier Stationen zu Outfit, Vorbereitung, Vorstellung, Auswertung
- ▶ **AnbieterIn:** Zenetti-Verbund u.a. BBE-Maßnahmen für Mädchen, BRK

Infowände „Was kostet das Leben?“ und „Was verdient eine ...?“

- ▶ zwei große Wandplakate zu
 - ▶ „Was kostet das Leben?“ – Lebenshaltungskosten am Beispiel eines Arzthelferinnengehalts
 - ▶ „Was verdient eine ...?“ – zehn verschiedene Berufe im Vergleich zu Einkommen und Arbeitszeit
- ▶ **AnbieterIn:** Organisatorinnen²⁵

²⁵ Diese gute Idee ist der Broschüre „Mädchen können alles“ entnommen, hrsg. von den Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Minden-Lübbecke, 1998.

Das Herzstück der Veranstaltung: Die Berufefrauen

Begriff Berufefrau

Der Begriff „Berufefrau“ wurde von den Organisatorinnen geprägt, um die anwesenden Frauen aus den Berufen sowohl in Bezug auf ihren Beruf und ihre Berufsbiografie als auch im Hinblick auf ihre weibliche Identität sichtbar zu machen.

Mädchen orientieren sich eher an Vorbildfrauen

Das Konzept der Veranstaltung geht davon aus, dass Mädchen und junge Frauen sich bei Entscheidungen eher an persönlichen Kontakten und Vorbildfrauen²⁶ orientieren als an abstrakten Informationen und Faktenwissen. Am Berufsorientierungstag haben die Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit, Gespräche mit Frauen aus den unterschiedlichsten Berufen zu führen. Sie können Beispiele weiblicher Berufsbiografien erfragen und sich schildern lassen, welche Erfahrungen und Erlebnisse ihre Gesprächspartnerinnen im Laufe ihres Berufslebens gemacht haben.

Von den Berufsvertreterinnen werden in den Gesprächen auch Einstellungen und Werte abgefragt. Im Mittelpunkt steht oft die ganze Person, nicht nur der Beruf. Die Mädchen und jungen Frauen verlangen nach Antworten über die Verbindung von Familie und Beruf/Karriere und nach Einschätzungen über den ausgeübten Beruf. Nicht selten werden die Berufefrauen gefragt, ob sie den Beruf erneut ergreifen würden oder ob sie sich ihren beruflichen Werdegang anders vorgestellt hätten. Dieser persönliche Zugang zu den Berufsbildern ist das Herzstück des Berufsorientierungstags. In den Gesprächen „unter vier Augen“ bzw. in kleinen Gruppen haben die Mädchen die Chance, offen und unbeobachtet sowie in vertraulichem Rahmen ihre Fragen zu stellen.

Generationen- übergreifender Austausch

Solche generationenübergreifenden Gespräche von „Frau zu Mädchen“ haben in unserer Gesellschaft keine Tradition mehr. Viele der Besuche-

rinnen haben also im Alltag wenig Anregung, sich mit älteren Frauen über das Thema „Beruf“ und „Erwartungen an Frauen“ auseinander zu setzen. Auch die Projekte zur Berufs- und Lebensplanung in Schulen orientieren sich selten an



konkreten Lebensgeschichten und lebenden Frauen. Hinzu kommt, dass im sozialen Nahraum der Besucherinnen selten Frauen aus männlich dominierten oder ungewöhnlichen Berufen zu finden sind. Da es aber für die Entwicklung von Handlungsperspektiven und die Zukunftsplanung von Mädchen und jungen Frauen entscheidend sein kann, ermöglicht diese Veranstaltung gezielt den Kontakt zwischen unterschiedlichen Frauengenerationen.

²⁶ vgl. auch Hestermann, Ulrike (1999): Technik, Handwerk und andere Männerdomänen – auch ein Thema für Mädchen und junge Frauen. In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 22. Jhrg., Heft 51, S. 73



Vielfältige weibliche Vorbilder

Der Übergang vom Mädchensein zum Frausein gestaltet sich oft kompliziert. Gesellschaftliche Widersprüche werden in Mädchen und junge Frauen hineinverlagert und verlangen nach Bewältigung. Gerade in dieser Lebensphase, in die auch die Berufsfindung fällt, hat die Sichtbarkeit und Erfahrbarkeit des weiblichen Gegenübers eine enorme Bedeutung²⁷. Die anwesenden Frauen sind also mehr als die Vertreterinnen ihrer Berufe. Sie sind gleichzeitig auch immer Modelle von Weiblichkeitsentwürfen und vom Leben als Frau in unserer – immer noch von Geschlechterhierarchie geprägten – Gesellschaft. Sie sind Modelle, die vorleben, „wie das geht“, in einem männlich dominierten Beruf zu arbeiten, wie sie mit Erwartungen und Vorurteilen von anderen umgehen, wie sie widersprüchliche Anforderungen bewältigen und wie sie ihre Träume und Vorstellungen verwirklichen.

Mischung der vertretenen Berufe

Um auch Lebensentwürfe jenseits der häufig nachgefragten klassischen Frauenrollen zu zeigen, wird bei der Auswahl der Berufsvertreterinnen auf eine ausgewogene Mischung geachtet.

So werden sowohl Vertreterinnen weiblich dominierter Berufsbereiche als auch Frauen aus den im Geschlechterverhältnis ausgewogenen und den männlich dominierten Berufen eingeladen.

Daneben wird darauf geachtet, die Unterschiedlichkeit der Lebenssituationen von Frauen sichtbar zu machen, indem z.B. auch Frauen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund vertreten sind. Darüber hinaus achten die Organisatorinnen darauf, dass ausschließlich Ausbildungsberufe vorgestellt werden, die entweder mit Haupt- oder mit Realschulabschluss zu erreichen sind. Die Organisatorinnen beschränken sich konzeptionell auf die Zielgruppe der Mädchen und jungen Frauen, die sich für einen Ausbildungsberuf interessieren. Für diese Zielgruppe gibt es kaum Angebote, die sie dazu ermuntern, sich jenseits der „typischen Gefilde“ umzuschauen und von erwachsenen Frauen unterstützen zu lassen. Mädchenspezifische Orientierungsangebote sind eher im oberen Qualifikationssegment angesiedelt²⁸. Einer potenziellen Friseurin, Fachverkäuferin oder Arzthelferin wird vergleichsweise weniger Anregung zur Auseinandersetzung mit Alternativen geboten.

²⁷ vgl. auch Stauber, Barbara (1999): Starke Mädchen – kein Problem? In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 22. Jhrg., Heft 51, S. 62

²⁸ Angebote in München wie z.B. KommIT oder die MädchenTechnikTage richten sich mit ihren Angeboten eher an Gymnasiastinnen als an Hauptschülerinnen.

Berufefrauen 2002

Am Berufsorientierungstag 2002 waren folgende Ausbildungsberufe vertreten:

- Buchbinderin,
- Bankkauffrau,
- IT-Systemelektronikerin,
- Verwaltungsfachangestellte,
- Polizistin,
- Kauffrau für Verkehrsservice,
- Rechtsanwaltsfachangestellte,
- Film- und Videoeditorin,
- Modeschneiderin,
- Gas- und Wasserinstallateurin,
- Floristin,
- Ver- und Entsorgerin,
- Raumausstatterin,
- Friseurin,
- Keramikerin,
- Kauffrau im Einzelhandel,
- Bürokauffrau,
- Chemielaborantin,
- Eisenbahnerin im Betriebsdienst (Fachrichtung Lokführerin),
- Fachangestellte für Bäderbetriebe.

Realität der frauen- typischen Berufe kennen lernen

Die Zusammensetzung der anwesenden Vertreterinnen der Berufe auf der Veranstaltung hat zwei Ziele vor Augen: Auf der einen Seite sollen Mädchen und junge Frauen die Gelegenheit haben, Bilder, die sie von den vorwiegend von Frauen ausgeübten Berufen haben, an der Realität zu überprüfen. Zu denken sei dabei zum Beispiel an die mangelnden Verdienst- und Aufstiegschancen in manchen Berufen.

Männertypische Berufe kennen lernen

Auf der anderen Seite sollen sie im Kontakt mit den Berufefrauen die männlich dominierten Berufe kennen lernen. Diese sind den Mädchen und jungen Frauen, das melden die Berufefrauen am Ende der Veranstaltung immer wieder zurück, vielfach gänzlich unbekannt. So muss zunächst einmal herausgefunden werden, was der eine oder andere Beruf überhaupt beinhaltet.

Dementsprechend werden solche Berufe bei vielen Mädchen erst durch den Kontakt mit den Berufefrauen in ihre Berufsfindung einbezogen.

Neben den konkreten Tätigkeiten interessieren sich die Mädchen und jungen Frauen auch dafür, wie es ist, als eine von wenigen Frauen in einem männlich dominierten Beruf zu arbeiten. Manche fragen in diesem Zusammenhang nach Ausgrenzung und sexueller Belästigung. Spannend ist für sie obendrein die Vereinbarkeit von Frausein und einem „Männerberuf“, ebenso die Rolle als Vorreiterin in einem männlich dominierten Beruf.



Die Berufefrauen sind also weibliche Wegbereiterinnen in ein männliches Berufsterrain.

**Berufefrauen
auch als Weg-
bereiterinnen**

Das heißt, dass Mädchen und junge Frauen, die einen Männerberuf wählen, sich entscheiden können, nicht etwa eine Ausbildung in dem fremden Terrain „Männerberuf“ zu machen, sondern in die „Fußstapfen“ einer konkreten Frau zu treten. Am Berufsorientierungstag bekommen die Mädchen und jungen Frauen so einen alternativen Zugang zu den vorgestellten Berufen: Sie erleben Frauen, die in den Berufen arbeiten und diese mit ihrer Person ausfüllen.

**Zielgruppe:
Schülerinnen
ab 12 Jahren**

Da gerade jüngere Mädchen noch offen sind im Umgang mit ihren Zukunftsperspektiven, werden mit der Veranstaltung besonders Schülerinnen ab zwölf Jahren angesprochen. Diese stehen noch nicht in der konkreten Berufsfindungsphase, sondern sind bei der Auseinandersetzung mit den Berufsperspektiven noch neugieriger. Für sie ist das Thema noch mehr mit Spaß und Freiwilligkeit als mit Zwang und „Entscheiden-müssen“ verknüpft.

Viele Weichen der beruflichen Zukunft werden bereits unbewusst viel früher als in der konkreten Zeit der Berufsentscheidung gestellt. Haben Mädchen im Kindergartenalter noch breit gefächerte Berufswünsche, engt sich das Spektrum mit zunehmendem Alter – ohne dass bewusste Entscheidungen getroffen werden – immer mehr ein. Das Interesse bei jüngeren Besucherinnen soll durch die Zusammensetzung der Berufefrauen sehr breit gefächert geweckt werden, damit sie später bei der Berufsfindung darauf zurückgreifen können.

Mädchen und junge Frauen, die bereits näher an der konkreten Berufsentscheidung stehen, nutzen den Kontakt zu den Berufefrauen, um ihr vorhandenes Wissen über Berufe zu hinterfragen und gegebenenfalls getroffene Entscheidungen zu überprüfen.

**Unterstützung
für Mädchen
auch nach dem
Berufsorien-
tierungstag
anregen**

Ein erfreulicher Nebeneffekt wäre, wenn sich die eine oder andere junge Frau auch zukünftig im Alltag gezielt weibliche Ansprechpartnerinnen und Beraterinnen sucht und somit vom Wissen der älteren Frauen nicht nur über das Thema Beruf profitieren kann.

Für die Berufefrauen, von denen einige sogar auch Personalentscheidungen in Betrieben treffen, bedeutet die Veranstaltung auch eine erneute Auseinandersetzung mit ihrem Beruf, dessen Strukturen und mit dem Leben als Frau in unserer Gesellschaft im Allgemeinen. Vielleicht erlebt manche der Frauen den Berufsorientierungstag auch als Anregung, ihr Augenmerk im Betrieb zukünftig auf Mädchen und junge Frauen zu legen und diese – gerade in den so genannten Männerberufen – gezielt zu fördern.

Die Veranstaltung 2002

Verlauf, Eindrücke und Resümee

14

Verlauf

Bereits vor der Veranstaltung um 10 Uhr warteten die ersten Mädchen und jungen Frauen gespannt vor den Türen des Berufsinformationszentrums. Schon um 10.55 Uhr liefen 135 Mädchen und junge Frauen durch die Räume. Bis zum Ende der Veranstaltung waren es an die 450 Mädchen und junge Frauen – zum Teil in Begleitung ihrer Mütter und Väter, Lehrerinnen oder Pädagoginnen –, die das reichhaltige Angebot genutzt hatten.

Direkt hinter dem Eingang wurden die Besucherinnen einzeln von den dort zuständigen Pädagoginnen begrüßt. Ihnen wurden kurz der Ablauf, die Möglichkeiten und die Räumlichkeiten erklärt. Hier bekamen die Mädchen einen persönlichen „Laufzettel“ sowie ein Blatt mit möglichen Fragen und Platz für Notizen. Die Laufzettel waren durchgehend nummeriert, was während der Veranstaltung einen guten Überblick über den aktuellen Stand der Besucherinnenzahl ermöglichte. Auf der Rückseite konnten die Mädchen auf freiwilliger Basis einige Angaben machen, die eine statistische Auswertung der Veranstaltung ermöglichten (► Ergebnis der Auswertung auf Seite 21).

Die Möglichkeit, Frauen aus den unterschiedlichsten Berufen kennen zu lernen, wurde von den Mädchen und jungen Frauen rege genutzt. Viele von ihnen besuchten mehr als drei Berufefrauen, manche sogar über zehn. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, hatten die Organisatorinnen ein ausgeklügeltes Verteilungssystem entwickelt.

Um zu den Berufefrauen zu gelangen, mussten die Mädchen und jungen Frauen einen so genannten „Schwellentisch“ passieren. Dort wurde ihnen von Pädagoginnen der Ablauf erklärt und jeweils eine Karte mit einer Nummer für einen Beruf ausgehändigt. Dieser Nummer konnten die Besucherinnen zunächst keinen Beruf zuordnen. Durch dieses Zufallsverteilungssystem schauten sich die Mädchen auch Berufe an, die sie nicht kannten oder die nicht zu ihren „Traumberufen“ gehörten. Wenn allerdings ein Mädchen unbedingt die Vertreterin ihres Wunschberufes kennen lernen wollte, so konnte sie dies mit den Frauen am Schwellentisch meistens (wenn der Andrang es zuließ) auch regeln.



◀ Ankunft im Eingangsbereich: Mitarbeiterinnen geben erste wichtige Informationen.

▼ Bei der Nummernvergabe am „Schwellentisch“.



Berufsorientierungstag für Mädchen
"Und was wirst Du?" am 4. Mai 2002

Nummer:.....

Vorname.....

Platz für Stempel:
(für die ersten drei Stempel kannst du ein Los ziehen!)

bitte wenden!

Wir würden uns über ein paar Angaben von dir sehr freuen!
Diese Auskünfte sind natürlich freiwillig.

Wie alt bist du?
.....Jahre

Wo wohnst du?
.....
(nur Postleitzahl und Ort)

Welche Nationalität hast du?
.....

Was für eine Schule besuchst du?
.....
(Hauptschule, Realschule etc.)

Wie oder wo hast du von dieser Veranstaltung erfahren?
.....

Falls du es schon weißt: was willst du werden?
.....

▲ Laufzettel

◀ Fragebogen

Fragen **Fragen** **Fragen**

Was wollten Sie als Kind werden?
Arbeitszeiten?
Möchten Sie sich den Beruf anders vorstellen?
Was haben Sie noch vor in Ihrem Beruf?
Lernen viele Mädchen diesen Beruf?
Was sagen Ihre Familie und Ihre Freunde zu dem Beruf?
Welchen Abschluß brauche ich?

Macht Ihnen der Beruf Spaß?
typische Tätigkeiten?
Warum haben Sie diesen Beruf gewählt?
Was nervt?
Ist der Beruf für ein Mädchen schwieriger als für einen Jungen?

Würden Sie wieder diesen Beruf wählen?
Haben Sie Familie? Wie klappt das mit Ihrem Beruf?
Ist Karriere möglich?
Was muß ich können?
Was ist besonders toll? Verdienst?

Diese Methode erwies sich besonders bei den jüngeren Mädchen als unkompliziert, da diese noch nicht so festgelegt und deshalb neugierig auf das waren, was sie erwarten würde. Von den Nummernkarten der Berufefrauen waren immer zwei Exemplare unterwegs: Ein Mädchen saß mit einer Karte beim Gespräch mit der jeweiligen Berufefrau, ein anderes Mädchen wartete mit der zweiten Karte im Wartebereich vor den jeweiligen Berufezimmern. Nach Ende des Gesprächs gaben die Besucherinnen die zugeteilten Nummern am Schwellentisch ab, damit diese wieder neu verteilt werden konnten. Auf diese Weise war der Ablauf im ganzen Berufefrauenbereich entspannt und ruhig und gleichzeitig war die Zeit der jeweiligen Berufefrauen optimal ausgenutzt, weil sich die Mädchen quasi die Klinke in die Hand geben konnten.

Ein spielerischer Anreiz für den Kontakt zu vielen Berufefrauen war die Verlosung von Kinogutscheinen. Die Berufefrauen bestätigten mit einem Stempel auf dem Laufzettel der Besucherinnen das Gespräch. Sobald die Mädchen drei Stempel von unterschiedlichen Berufefrauen auf ihrem Laufzettel gesammelt hatten, konnten sie ein Los ziehen. Wer keinen Kinogutschein gewann, bekam als Trostpreis ein paar Gummibärchen.



▲ Wartende Mädchen vor den Berufezimmern.

Das Interesse an den Berufefrauen war so hoch, dass die Mädchen und jungen Frauen in Zeiten besonders großen Andrangs auch längere Wartezeiten in Kauf nahmen. Vielfach besuchten die Mädchen und jungen Frauen die Vertreterinnen der Berufe auch zusammen mit ihrer Freundin oder, in Ausnahmefällen, in kleinen Grüppchen. Sie nutzten während der Wartezeiten die Gelegenheit, sich mit den Freundinnen über das Erfahrene auszutauschen und über ihren Traumberuf zu diskutieren. Besucherinnen, die das Berufsinformationszentrum im ersten Stock besuchten, konnten auch noch jede Menge an schriftlichem Informationsmaterial mitnehmen.

Viele der anwesenden Mädchen und jungen Frauen besuchten sowohl mehrere Berufefrauen als auch die Angebote des Rahmenprogramms. Manche von ihnen standen auch mit großen Augen vor dem Infoplatz zu den Verdienstmöglichkeiten der unterschiedlichen Berufe, auf dem deutlich wurde, dass man in den klassisch weiblich dominierten Berufen oft erheblich weniger verdient als in den männlich dominierten Ausbildungen.

Im Rahmenprogramm hatten die Besucherinnen die Möglichkeit, mehr zum Thema Beruf zu machen, oder – wie beispielsweise im Raum der Sinne – einfach auszuspannen. Auch der Computerraum war fast den ganzen Tag über voll belegt. Die Mädchen und jungen Frauen waren fast alle sehr fit im Umgang mit dem Computer und benötigten so gut wie keine Hilfe. Die meisten Mädchen und jungen Frauen nutzten die neuen Medien, um Seiten zum Thema Beruf, beispielsweise die des Arbeitsamtes (www.arbeitsamt.de), aufzurufen. Tipps zu berufsrelevanten Webseiten und zur Internetrecherche bekamen sie von zwei Fachfrauen, die das Angebot begleiteten.



▲ Mädchen im Computerraum.

Innerhalb des Rahmenprogrammes nahmen Besucherinnen immer wieder an kurzen Hip-Hop-Workshops teil. Gefragt war auch die Möglichkeit, sich gegenseitig oder mithilfe einer Pädagogin mit Henna-Tattoos zu bemalen. Sehr regen Zulauf fand das Angebot, einen Bewerbungsparcours zu durchlaufen. Die Pädagoginnen des Zenetti-Verbundes berieten die Mädchen hinsichtlich ihres Outfits bei einem Bewerbungsgespäch, führten Vorstellungsgespräche durch und werteten diese gemeinsam mit den Teilnehmerinnen aus.



▲ Elternangebot.

Als zusätzliche Hilfe für den Berufseinstieg konnten Mädchen und junge Frauen beim JAPs (Jugend – Arbeit – Perspektiven), Projekt des KJR München-Stadt, einen Einstellungstest ausfüllen und sich über die Bedeutung von Tests und Möglichkeiten der Vorbereitung informieren.

Welche Fähigkeiten Mädchen und junge Frauen bereits für den Beruf und die Zukunftsplanung mitbringen, war das Thema des Angebotes von mira und dem Projekt für Mädchen und junge Frauen. Unter dem Motto „Frau mit 30“ entwarfen die Besucherinnen in kreativer Weise ein Symbol für ihre Zukunft. In einem zweiten Schritt überlegten sie sich, welche Eigenschaften sie momentan schon mitbringen, um dieses Ziel zu erreichen.

An dem Tisch von INKOMM hieß es: „Wie wählst du deinen Beruf?“. Anhand eines Spieles überlegten sich die Besucherinnen ihre individuellen Stärken und wie sie mit den Widrigkeiten bei der Lehrstellensuche umgehen. Im Mittelpunkt stand die Berufs- und Lebenssituation von Migrantinnen. Beispielsweise die Qualifikation der Zweisprachigkeit oder der Nutzen eines Berufes bei der Rückkehr in das „Herkunftsland“.

Die begleitenden Eltern und Pädagoginnen besuchten den Cafébereich oder nahmen am Elternangebot teil. Die Mädchen kamen bei ihnen immer wieder mal vorbei, um kurz zu berichten.

Eindrücke

18

„Ich hab mir das anders vorgestellt. Ich hab mir das als Informationsveranstaltung vorgestellt mit Vortrag und so und bin angenehm überrascht, dass man die Leute einzeln befragen kann.“ (22 Jahre)

„Sehr gut. Und ich bin besonders glücklich, weil so viele Mädchen von mir dabei gewesen sind, die sich an allen Ecken und Enden informiert haben. Einige sitzen noch hier, andere sind besonders beim Hip-Hop hängen geblieben, haben sich dafür total begeistert ...“ (Pädagogin)

„Meine Tochter weiß noch nicht, was sie wird, aber ich glaub, die ist erstaunt, wie viele Möglichkeiten es gibt. Das hat sie vorher, glaube ich, nicht gewusst.“ (Mutter einer 13-Jährigen)

„Ich war am Anfang skeptisch, ob eine Mädchenspezifische Veranstaltung ankommt. Ich bin positiv überrascht. Ich denke mir, dass mehr Vertrauen da ist, und da es Berufe gibt, die „männerspezifisch“ waren, ist es gut zu sehen, dass diese Palette von Berufen auch von Frauen abgedeckt werden kann und zwar mit einer Selbstverständlichkeit.“ (Berufefrau)

„Weil ich noch nicht weiß, was ich werden will. Und dann geh ich immer hierhin, wenn hier so was läuft. Ich war bei der Filmschneiderin, aber das hat mir eigentlich nicht so gefallen. Ich steh hier gerade an und sprech gleich mal mit der Polizistin.“ (16 Jahre)

„Finde ich gut, dass es nur für Mädchen ist, weil es gerade für Mädchen viel, viel schwieriger ist als für Jungs, was zu finden. Es gibt ja auch die neuen Berufe und da sollte man vielleicht auch das mal anschauen, was man nicht so kennt oder wofür man sich nicht interessiert hat, weil man es einfach nicht weiß – und zwar rechtzeitig, damit man Zeit hat, das auszuprobieren.“ (Mutter einer 15-Jährigen)



„Gefällt mir hier sehr gut. Es gibt viele Auswahlmöglichkeiten. Ich kann vieles fragen.“ (15 Jahre)

„Ich denke mir, es gibt für Jungs oder für gemischte Gruppen genügend andere Angebote. Es ist sehr wichtig für die Mädels, auch mal alleine was zu machen, um von Frauen aus unterschiedlichen Berufen (nicht nur aus den ‚typischen Frauenberufen‘) ihre Infos zu bekommen.“ (Pädagogin)



„Schade, dass es eine solche Veranstaltung zu meiner Zeit noch nicht gab. Ich hätte mehr Berufe in die engere Wahl einschließen können. Vielleicht hätte ich mich anders entschieden?“ (Berufefrau)

„Sehr interessant. Die Frauen sind alle sehr sympathisch und die erzählen auch viel. Ich habe mir vorher eigentlich nicht viel drunter vorstellen können. Was mir jetzt besonders gefallen hat, war die Chemie-laborantin. Ist sehr abwechslungsreich und es gibt verschiedene Sachen, die man machen kann. Es wird nicht langweilig, ist gut übergekommen. Zunächst dachte ich, dass man ein Studium dazu brauchen würde, dabei hat man da eine Lehrzeit von dreieinhalb Jahren.“ (15 Jahre)

„Ich weiß, was hier alles geboten wird und das gefällt mir sehr gut. Sowohl von den verschiedenen Berufen, dass die Mädchen selbst die Frauen interviewen können, wie auch vom Rahmenprogramm. Und den Mädchen gefällt es auch gut. Manche sind neu dabei, einige waren schon im letzten Jahr dabei und die freuen sich schon auf Sachen, die sie da nicht geschafft haben.“ (Pädagogin)

„Wir müssen was tun. Wir sind spät dran. Mädchen wissen ja oft nicht genau, wo ihre Stärken liegen und daher verfällt man auf die typischen Berufe wie Verkäuferin, weil man zu wenig informiert ist, seine Interessen nicht richtig einschätzen kann. Den richtigen Beruf für sich zu finden, ist sehr schwer.“ (Vater von zwei Töchtern, achte und neunte Klasse).

„Sehr gut, die haben sich alle viel Mühe gegeben. Ich weiß nicht, was ich werden soll, deswegen bin ich hier.“ (16 Jahre)

„War sehr interessant, was man da alles erfahren kann. Man kann gut ausschließen, was man nicht will ...“ (13 Jahre)

„In dem Alter, da wusste ich überhaupt nicht, was ich machen soll. Da gab's das leider noch nicht und da wären wir froh gewesen über ein solches Angebot.“ (Berufefrau)

„Ich finde, die Vielfalt ist so enorm geworden. Es gibt so viele neue Berufe. Die Mädchen werden ihre Vorstellungen oder was sie mal werden möchten, im Laufe der Zeit bestimmt noch mal ändern. Manches ist, glaube ich, auch freunden-abhängig.“ (Mutter einer Zwölfjährigen)

„Jungs würden mehr Stress machen, ich finde es besser nur mit Mädchen.“ (15 Jahre)

Resümee der Veranstalterinnen

Den Berufsorientierungstag besuchten dieses Jahr zirka 450 Mädchen und junge Frauen sowie deren Eltern und Begleitpersonen. Die Besucherinnenzahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt und im Vergleich zur ersten Veranstaltung vervierfacht. Das freut uns natürlich und hat uns gezeigt, dass dieses Angebot den Bedarf der Mädchen trifft und eine wichtige Ergänzung im bisherigen Angebotsspektrum darstellt.

Es zeigt aber auch, dass sich die Veranstaltung im Großraum München etabliert, d.h. einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht hat und sowohl bei den Multiplikatorinnen als auch bei den Mädchen geschätzt wird. Einige Mädchen waren zum zweiten Mal dabei, manche sogar zum dritten Mal. Zum anderen ist der Anstieg

der Besucherinnenzahl auch auf die erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit zurückzuführen, insbesondere das persönliche Anschreiben von Mädchen hat sich als sehr effektiv herausgestellt.

In diesem Jahr wurden erstmals gezielt auch die Eltern angesprochen, da sie eine bedeutende Rolle bei der Berufsfindung ihrer Töchter spielen. Die positive Resonanz der Eltern hat uns darin bestätigt, künftig dieses Angebot auszubauen.

Bedauerlich war die geringe Beteiligung der Schulen, obwohl hier eine sehr breite Öffentlichkeitsarbeit stattgefunden hat. Trotz des lang angelegten Vorlaufs und des stetig steigenden Bekanntheitsgrades der Veranstaltung ist die Kooperation mit den Schulen noch ausbaufähig.

▼ Großer Andrang vor den Berufszimmern.



Dies zeigt sich auch bei der Auswertung der Laufzettel: Nur etwa zehn Prozent der Besucherinnen haben von der Veranstaltung über die Schule erfahren, obwohl alle Schulen frühzeitig informiert und mit Infomaterial versorgt worden waren.

Die Auswertung der Laufzettel (Rücklauf: 297 von 439 Bögen) ergab folgenden Überblick über die Besucherinnen:

Von den Besucherinnen waren 19,9% der Mädchen im Alter zwischen zehn und 13 Jahren, 19,6% der Mädchen 14 Jahre, 29,9% der Mädchen 15 Jahre, 30,6% der Besucherinnen waren 16 Jahre und älter. Die restlichen Besucherinnen machten zu ihrem Alter keine Angabe.

Die Besucherinnen kamen aus 21 Ländern: Neben 23 Mädchen und jungen Frauen, die keine Angabe zu ihrer Nationalität machten, hatte der größte Teil der Mädchen und jungen Frauen die deutsche Staatsbürgerschaft (66,8%), gefolgt von der türkischen (10,9%), der jugoslawischen und albanischen (je 2,9%) und afghanischen (2,2%). Damit wurde das Ziel, Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund durch die Veranstaltung und das Layout der Flyer und Plakate anzusprechen, erreicht.

Von den Mädchen und jungen Frauen, die den Laufzettel ausgefüllt haben, geht eine etwa gleich hohe Anzahl auf die Haupt- bzw. Realschule (jeweils ca. 40%), elf Prozent von ihnen besuchen ein Gymnasium und etwas mehr als zehn Prozent eine andere Schulform (Gesamt-, Grundschule, BOS usw.).

Neben Mädchen und jungen Frauen, die keinen konkreten Berufswunsch angegeben haben, waren bei den anderen Mädchen die Berufsziele breit gestreut: Es wurden vielfach die klassisch weiblichen Berufe (Arztgehilfin, Büro- bzw. Einzelhandelskauffrau, Hotelfachfrau, Krankenschwester) benannt. Manche Besucherinnen wollen aber auch Chemikerin, Grafikdesignerin, Mediengestalterin, Radiomoderatorin oder Schauspielerin werden.

Die meisten Berufefrauen waren vom Berufsorientierungstag sehr angetan und bezeichneten ihn als gelungen oder gar „spitzenmäßig“. Trotz der großen Anstrengung und dem ständigen Reden haben sie den Tag sichtlich genossen. Einige von ihnen hätten als Mädchen selbst auch gern die Gelegenheit gehabt, von Frauen in einem solchen Rahmen zu profitieren. Ihrer Meinung nach blieb einerseits bei den Mädchen viel hängen, andererseits beinhalteten die Gespräche mit den Mädchen und jungen Frauen auch eine eigene Auseinandersetzung mit dem Beruf.

Insgesamt bewerten wir die Veranstaltung als gelungen und freuen uns, dass es möglich war, trotz des großen Ansturms für einen guten Ablauf und damit für eine angenehme Atmosphäre zu sorgen.

Die Organisation

Tipps und Erfahrungswerte

22

Die Veranstaltung braucht einen langen Vorlauf

Kleines, handlungsfähiges Organisationsteam bilden

Vernetzung, Mitwirkung, Rückhalt suchen

Ressourcen planen und einteilen

Für die Planung und Durchführung der Veranstaltung ist ein Vorlauf von ungefähr einem Dreivierteljahr notwendig. Dazu hat sich ein kleines Organisationsteam (zwei bis drei Frauen) bewährt, das sich zirka einmal im Monat trifft und in der Zwischenzeit per E-Mail und Telefon kommuniziert. Realistische Zeitpläne, klare Arbeitsabsprachen und delegierte Zuständigkeiten für Teilaufgaben halten den Koordinationsbedarf im Rahmen. Es hat sich bewährt, dass jeder Bereich federführend von einer Frau übernommen wird. Zu dem gemeinsamen Zeitaufwand kommen für die Organisatorinnen also auch noch die Zeiten, die sie für ihre jeweiligen Zuständigkeiten benötigen.

Das berufliche Umfeld der Organisatorinnen wird von Anfang an eingebunden: Jedes Jahr beteiligen sich Mitarbeiterinnen aus den Jugendeinrichtungen und dem Arbeitsamt an der Durchführung der Veranstaltung. Außerdem stellen Pädagoginnen und Berufsberaterinnen den Berufsorientierungstag den Mädchen und jungen Frauen in ihrem Arbeitsbereich vor und nehmen Kontakt zu den Schulen in ihrem Einzugsgebiet auf. In den Netzwerken, dem Münchner Fachforum für Mädchenarbeit und im AK Mädchen und Beruf wird die Veranstaltung angekündigt und nachgefragt, welche Einrichtung der (berufsbezogenen) Jugendhilfe sich an dem Tag aktiv beteiligen möchte. Diese Vernetzung mit der Fachbasis ist für eine solche Großveranstaltung sehr wichtig. So bekommt sie eine breite Unterstützung und erreicht dadurch viele Mädchen und junge Frauen.

Zu Beginn der Planungsphase wird das Konzept der Veranstaltung besprochen und das Programm zusammengestellt. Auch die Ressourcen sind zu



▲ Die Organisatorinnen: Ulrike Moeller (o. 3. v. l.), Angelika Geist (u. l.), und Angelika Gössl (u. r.) mit Kolleginnen.

klären: Wie viel finanzielle Mittel können insgesamt aufgebracht werden? Welche Räumlichkeiten werden benötigt und stehen zur Verfügung? Mit welchen KooperationspartnerInnen kann man rechnen? Für welche Angebote werden Honorarkräfte benötigt? Etc.


Bereich Berufefrauen

Berufefrauen suchen und finden

Auf Vielfalt bei den Rollenmodellen achten

Infobrief an die Berufefrauen vorbereiten

Nach einem Brainstorming, bei dem mögliche Berufe gesammelt werden, wird eine Liste mit gewünschten Berufen erstellt. Diese Liste sollte sich zu je einem Drittel aus den weiblich bzw. männlich dominierten Berufen und den Mischberufen zusammensetzen. Die Kontaktaufnahme zu den Berufefrauen setzt sowohl Detektivinnenspür als auch Durchhaltevermögen voraus und wird unter den Organisatorinnen aufgeteilt. Gesucht wird teils über das private Umfeld, teils über offizielle Kontakte (Firmen, Innungen, Arbeitsamtkontakte). Die Vertreterinnen der Berufe sollen neben dem Interesse an der Veranstaltung sowohl über Berufserfahrung verfügen als auch noch in ihrem Ausbildungsberuf tätig sein. Außerdem versuchen die Organisatorinnen auf eine möglichst große Vielfalt zu achten, beispielsweise auch darauf, dass Frauen mit Migrationshintergrund dabei sind. Wichtig ist, den Mädchen und jungen Frauen auf dem Berufsorientierungstag als „Frau mit persönlicher Erfahrung und Geschichte“ zur Verfügung zu stehen. Ebenso sollte die Bereitschaft vorhanden sein, sich kritisch mit dem eigenen Beruf und der Biografie auseinander zu setzen. Die Berufefrauen, die über einen persönlichen oder meist nur telefonischen Kontakt zur Mitwirkung an der Veranstaltung gewonnen werden, bekommen einen Brief, in dem noch einmal alle für sie wichtigen Informationen festgehalten sind. „Sie brauchen sich nicht auf Details zur Ausbildung in Ihrem Beruf vorzubereiten oder Informationsmaterial mitzubringen ... Es wäre schön, wenn Sie aber etwas mitbringen möchten, was für Sie den Beruf repräsentiert oder ein anschauliches Symbol darstellt ...“, heißt es in dem Anschreiben an die Vertreterinnen der Berufe.



KREISJUGENDRING MÜNCHEN-STADT
VEREINIGUNG DER JUGENDBEREITEN

KJR München-Stadt • Postfach 15 12 23 • 80047 München

München, den 4. März 2002

Abt. Zentrale Fachangebote
Ulrike Moeller

Fachstelle für
mädchengerechte
offene Kinder- und
Jugendarbeit
(Mädchenbeauftragte)

Liebe Frau

vielen Dank für Ihre Bereitschaft, an unserem Berufsorientierungstag für Mädchen im Mai 2002 mitzuwirken.

Die Vorbereitungen für diesen Tag kommen gut voran, und wir möchten Ihnen mit diesem Brief nähere Informationen zu unserer gemeinsamen Veranstaltung im Mai geben.

Hier zuerst noch einmal schriftlich für Sie, wer Ihre Ansprechpartnerinnen für diese Veranstaltung sind:

- Der Berufsorientierungstag wird veranstaltet von
 - Kreisjugendring München-Stadt (Ansprechpartnerin: Ulrike Moeller, Tel. 514 105-45)
 - Kreisjugendring München-Land (Ansprechpartnerin: Angelika Gest, Tel. 74 41 40-34)
 - Berufsinformationszentrum des Arbeitsamtes München (Ansprechpartnerinnen: Angelika Gössel, Tel. 51 54-31 78, und Helga Legrand, Tel. 51 54-3172).

Wir rechnen am **Samstag, den 4. Mai 2002 um 9.00 Uhr** fest mit Ihnen und ersuchen Sie dann im Berufsinformationszentrum (BIZ) des **Arbeitsamtes München, Kapuzinerstr. 30**. Falls Sie mit dem Auto kommen möchten, können Sie die Tiefgarage des Arbeitsamtes benutzen.

Auch wenn die Veranstaltung für die Mädchen erst um 10.00 Uhr beginnen wird, bitten wir Sie um pünktliches Erscheinen, da wir mit Ihnen den Ablauf besprechen wollen, die Räume verteilen etc.

Die Veranstaltung ist relativ groß angelegt. Es wirken über 30 Frauen mit unterschiedlichen Aufgaben mit und wir erwarten insgesamt über 200 Mädchen. Deshalb ist es für einen erfolgreichen und entspannten Ablauf **sehr wichtig**, dass jede Frau bis zum Beginn der Veranstaltung genau weiß, wie die Abläufe organisiert sind und wer für sie bei welchen Fragen Ansprechpartnerin sein wird.

Um ca. 16.00 Uhr wird die Veranstaltung für die Mädchen beendet sein.

TELEFON 089 51 41 66-44
TELEFAX 089 51 41 66-18
E-MAIL: moeller@kjr-muenchen-stadt.de
KJR MÜNCHEN-STADT
FAK: 089 51 23
60336 MÜNCHEN
LUDWIGENSTR. 11/12
1ST. HILFENANWELDER
STADTPARKEUTEN MÜNCHEN
BLZ: 79 905 00
KTO: 114 02
POSTSTADT MÜNCHEN
BLZ: 79 109 00
Kto. 960 09 - 905

Sie können damit rechnen, dass der Berufsorientierungstag nach einer kurzen Auswertung für Sie zwischen 16.30 und 17.00 Uhr beendet ist. Natürlich werden zwischendurch Getränke und ein kleiner Imbiss für Sie bereitstehen.

Nun zu Ihrer Aufgabe an diesem Tag

Ihr Part besteht darin, dass Sie als Frau mit persönlicher Erfahrung und Geschichte in diesem Beruf für die Mädchen als Gesprächspartnerin zur Verfügung stehen.

Sie werden ungefähr im 10-Minuten-Takt jeweils immer 1-2 Mädchen und jungen Frauen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren Fragen beantworten.

Dabei kommen die meisten dieser Mädchen nicht zu Ihnen, weil sie sich genau für Ihren Beruf interessieren, sondern weil sie sich über verschiedene Möglichkeiten informieren wollen, um herauszufinden, was für sie das Richtige sein könnte.

Sie brauchen sich nicht auf Details zur Ausbildung in Ihrem Beruf vorbereiten oder Informationsmaterial mitbringen, denn parallel zur Veranstaltung ist im Haus das Berufsinformationszentrum geöffnet, in dem die Berufsinformationszentrale Daniela Heldenmann und Helga Legrand für Fragen zur Verfügung stehen. Sie können und sollen also die Mädchen zur Klärung genauerer Fragen jederzeit dorthin schicken.

Es wäre schön, wenn Sie aber etwas mitbringen möchten, was für Sie den Beruf repräsentiert oder ein anschauliches Symbol darstellt (ein typisches Werkzeug, Ihre Berufskleidung etc.)

Sollten Sie noch irgendwelche Fragen haben, können sie gerne eine der Veranstalterinnen anrufen. Und außerdem können Sie auch, wenn Sie gerne noch mehr über die Idee der Veranstaltung wissen wollen, die Dokumentation vom ersten Berufsorientierungstag für Mädchen nach diesem Konzept (war im März 2000) bei A. Gest oder U. Moeller anfordern.

Wir freuen uns auf Sie, auf die Mädchen und einen hoffentlich erfolgreichen Tag am 4. Mai 2002!

Sollten Sie entgegen Ihrer Zusage, doch nicht teilnehmen können, geben Sie uns bitte schnellstmöglichen Bescheid.

Im Namen der Organisatorinnen

U. Moeller
Ulrike Moeller

P.S.: Nur für Notfälle: Sollten Sie uns kurzfristig am Freitag vor der Veranstaltung oder am Samstag noch telefonisch wegen eines Unvorhergesehenen erreichen müssen, können Sie gerne die folgenden Handynummern benutzen. Ansonsten bitten wir Sie bei Bedarf die oben angegebenen Nummern zu wählen.
A. Gest: [Redacted]
U. Moeller: [Redacted] A. Gössel: [Redacted]
H. Legrand: [Redacted]

Es hat sich bewährt, ein bis zwei Berufefrauen mehr als geplant für die Veranstaltung zu gewinnen, um Pausenzeiten und kurzfristige Ausfälle ausgleichen zu können. Die telefonische Nachfrage eine Woche vor der Veranstaltung soll sicherstellen, dass am Veranstaltungstag möglichst alle Berufefrauen erscheinen.

**Vor dem Beginn:
Briefing der
Berufefrauen**

Ungefähr eine Stunde vor dem Beginn der Veranstaltung findet bei Kaffee und Tee das Briefing der über zwanzig Vertreterinnen der unterschiedlichen Berufe statt. Den Berufefrauen wird dabei der geplante Ablauf der Veranstaltung erklärt. Von der Pausenregelung über das Ziel der Veranstaltung bis zur Hintergrundinformation darüber, warum dieses spezielle Altersspektrum angesprochen wird – alles, was für sie wichtig sein könnte oder was ihnen unklar ist, wird genau besprochen. Dieses ausführliche Briefing vor dem Beginn der Veranstaltung ist für einen guten Ablauf des Tages wichtig, sowohl aus Fürsorge den Berufefrauen gegenüber – sie haben immerhin die Aufgabe, von zehn bis 16 Uhr im Zehn-Minuten-Takt die zum Teil immer wieder gleichen Fragen der Mädchen zu beantworten – als auch um einen reibungslosen und entspannten Ablauf der Veranstaltung zu ermöglichen.

**Gut unterstützte
Berufefrauen
können die
Veranstaltung
gut unterstützen**

Damit sich die Berufefrauen zum Beispiel nicht davon frustrieren lassen, dass die zwölfjährigen Mädchen noch sehr kindliche Fragen stellen, wird ihnen vermittelt, dass es um eine längerfristige Berufsorientierung der Mädchen geht und nicht nur um eine konkrete Entscheidungshilfe kurz vor der Bewerbung oder gar um die Gewinnung von Bewerberinnen für die Ausbildungsplätze bei der Firma, bei der sie arbeiten. Aber auch Pausenregelungen, die Getränke- und Essensversorgung oder an wen man sich wenden kann, wenn irgendwas nicht optimal läuft, muss den Frauen klar sein, damit sich eine kleine Panne nicht zum Gute-Laune-Killer auswächst. Gerade bei einer solch großen Veranstaltung,

bei der so viele Mitwirkende, die sich noch nie vorher gesehen haben, auf so viele Mädchen unterschiedlichen Alters treffen, sind eine allseitig gute Information und ein gut durchdachtes Ablaufkonzept mit entscheidend für eine angenehme Atmosphäre und gutes Gelingen.

Wenn alle Fragen geklärt sind, wird jeder Berufefrau noch ihre Platznummer zugewiesen und die verbleibenden zehn bis 15 Minuten können dafür genutzt werden, den eigenen Platz zu finden, sich mit den weiteren Örtlichkeiten vertraut zu machen, die Platznachbarinnen kennen zu lernen und sich auf den Ansturm der Mädchen einzustimmen.

▼ Berufefrauen 2002.



Direkt im Anschluss an die Veranstaltung findet eine Auswertungsrunde zu den Erfahrungen der Berufefrauen statt.

**Feedback der
Berufefrauen
einholen und
ihr Engagement
würdigen**

Die Berufefrauen werden bereits beim Erstkontakt für eine Stunde über die Veranstaltungszeit hinaus angefragt. Hier ist Raum für Rückmeldungen der Berufefrauen, ein Gruppenfoto und last but not least die Gelegenheit, sich mit ein paar Blumen bei all den ausdauernden und engagierten Berufefrauen für ihren Einsatz zu bedanken.

Bereich Öffentlichkeitsarbeit

Termin der
Fachbasis
früh bekannt
geben

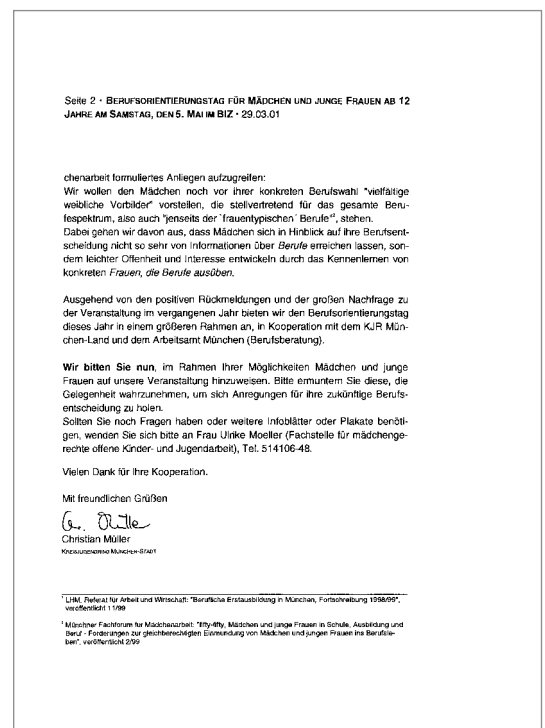
In den relevanten Vernetzungszusammenhängen wird der Termin des Berufsorientierungstages so früh wie möglich bekannt gegeben, damit er in die langfristigen Planungen mit einbezogen werden kann.

Kooperation
mit Schulen

2002 wurde versucht, die Kontakte zu den Schulen zu intensivieren und neue Kooperationsformen zu entwickeln. Beispielsweise wurden die Mädchenbeauftragten aller Münchner Schulen anlässlich einer Konferenz bereits viele Monate vor dem Termin über das Angebot des Berufsorientierungstages ausführlich informiert. Außerdem wurden Kooperationen seitens der Freizeiteinrichtungen angeboten: So gab es das Angebot, dass Mädchen, deren Interesse von LehrerInnen geweckt worden ist, von einer Pädagogin aus einer benachbarten Freizeitstätte abgeholt und zum BIZ begleitet werden können, da der Berufsorientierungstag am Samstag, außerhalb der Schulzeit, stattfand. Alle Schulen im Großraum München erhielten mit dem Werbematerial einen Begleitbrief: Die Lehrerinnen und Lehrer wurden gebeten, den Berufsorientierungstag an ihren Schulen bekannt zu machen oder ihn in bestehende Projekte zum Thema Beruf einzubinden.

Flyer und
Plakate
gezielt
verteilen

Flyer und Plakate werden von einer Layouterin entworfen. Der Vorlauf wird so geplant, dass das Werbematerial zirka sechs bis acht Wochen vor der Veranstaltung (Achtung: Ferienzeiten als Verteilungshemmnisse rechtzeitig einplanen!) fertig ist. Zur Bestimmung der Druckauflage wird vorher der Verteiler (wer bekommt wie viel) zusammengestellt. Für die Verteilung und den Versand ist ein ganzer Tag einzuplanen. Dieser



Presse und Medien zur Werbung nutzen

kann je nach Ressourcen delegiert oder von Honorarkräften übernommen werden. Die Plakate und Flyer werden zusammen mit einem Begleitbrief an alle Schulen, Freizeiteinrichtungen, Jugendverbände und jugendrelevanten sozialen Einrichtungen sowie an die Jugendämter und die Gleichstellungsstellen verschickt.

Wichtig ist natürlich auch der Kontakt zur örtlichen Presse, damit die Veranstaltung in den Zeitungen angekündigt und anschließend darüber berichtet wird. Circa vier Wochen vor dem Berufsorientierungstag wird die Pressemitteilung und die Presseinvitation verschickt. Bei der Veranstaltung selbst betreut eine Organisatorin die JournalistInnen.

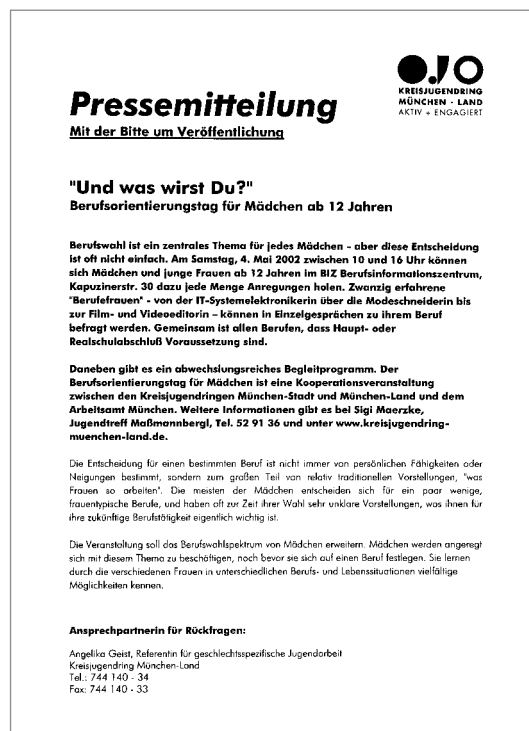
Allerdings ist die Resonanz der Presse auf solche Veranstaltungen sehr unterschiedlich: Während im Landkreis München eher eine Berichterstattung in der regionalen Presse zu finden ist, ist in der Presse der Stadt München bestenfalls eine kurze Veranstaltungsankündigung zu erreichen.

2002 haben Mädchen und junge Frauen aus einem Jugendzentrum (JT Neuaubing, KJR München-Stadt) einen Jingle für das Lokalradio aufgenommen, der in der Zeit vor der Veranstaltung immer wieder zu hören war.

Ebenfalls 2002 wurde zum ersten Mal getestet, wen die Präsenz im Internet erreicht. Die Erfahrung zeigte, dass die Besucherinnen eher selten auf diese Weise von der Veranstaltung erfahren haben. Allerdings haben sich im Vorfeld Mütter und andere MultiplikatorInnen auf diesem Weg informiert.

Mädchen sind besonders über persönlichen Kontakt zu interessieren

Als besonders wirksam hat sich die persönliche Ansprache herausgestellt: Ungefähr zwei Wochen vor dem Berufsorientierungstag haben die Organisatorinnen aus dem Arbeitsamt München einen persönlichen Einladungsbrief an Mädchen



und junge Frauen, welche bereits mit der Berufsberatung in Kontakt standen, verschickt. Gerade die Resonanz auf diesen Brief ist als besonders gut zu bewerten: Fast 50 % der Besucherinnen gaben an, über den Brief vom Arbeitsamt von der Veranstaltung erfahren zu

haben. Bewährt hat sich auch die aufwändige, aber effektive Methode, dass Pädagoginnen der Jugendeinrichtungen kurz vor der Veranstaltung die Mädchen noch einmal „durchtelefonieren“ oder ansprechen, um die Veranstaltung in Erinnerung zu rufen.



Dies und Das

Koordination des Rahmen- programms

Mit den verschiedenen Anbieterinnen wird rechtzeitig Kontakt aufgenommen, um sich einen Überblick über die Inhalte und den Organisationsbedarf zu verschaffen. Bei inhaltlichen Überschneidungen setzen sich die Anbieterinnen in Verbindung und überlegen eine Alternative. Um einen reibungslosen Ablauf mit so vielen verschiedenen Programmelementen zu gewährleisten, werden mit den jeweils für die einzelnen Angebote Verantwortlichen klare Absprachen getroffen. Wer braucht/bekommt wie viel und welchen Platz? Wie viele Stühle, Tische, Stellwände, Steckdosen etc. werden gebraucht? Welches andere Material ist eingeplant oder wird benötigt? Wie viel Zeit wird für Auf- und Abbau benötigt?

Diese organisatorischen Fragen sind natürlich auch für die anderen Bereiche zu klären.

Aufbau: einen Tag vorher

Es ist unbedingt erforderlich, den Aufbau am Tag vorher durchzuführen. Dabei ist es sehr hilfreich, wenn HaustechnikerInnen und HausmeisterInnen direkt an diesem Tag zur Verfügung stehen, weil sich viele Fragen erst beim Aufbau stellen.

Im Bereich der Berufefrauen werden hergerichtet: Stühle und Tische für die Berufefrauen und ihre Befragerinnen, Stuhlreihen für die Wartenden vor den Berufeziimmern sowie die Verteilungsstation der „Schwellenfrauen“.



Der Zugang wird über nur eine Tür ermöglicht, damit alle Besucherinnen an den Infofrauen, die an zwei Tischen sitzen, beim Eintreten und beim Verlassen der Veranstaltung vorbeigehen.

Darüber hinaus ist an zentraler Stelle im Eingangsbereich eine Orientierungstafel mit Lageplan „Wo finde ich was?“ platziert. Im ganzen Gebäude sind Wegweiser, die die Orientierung erleichtern, und die Türen werden mit dem Titel des Angebots beschriftet. Um die sterile Atmosphäre der Räume aufzulockern, werden diese noch etwas verschönert, beispielsweise mit kleinen Blumenstöcken, bunten Servietten und Stoffen.

Informationen über Einkommen und Lebens- haltungskosten

Für den Wartebereich zwischen den Zimmern, in denen die Berufefrauen sitzen, werden zwei Infowände vorbereitet: Erstens: „Was verdient eine ...?“ – ein Plakat zu den Verdienstmöglichkeiten in unterschiedlichen Berufen. Zweitens: „Was kostet das Leben?“ – eine Auflistung eines durchschnittlichen monatlichen Verbrauchs zum Vergleichen mit den Verdienstmöglichkeiten der verschiedenen Berufe. Mädchen, die nur die Größenordnungen ihres Taschengeldes kennen, bekommen damit eine Idee von der Größenordnung ihres potenziellen Einkommens.

Catering

Idealerweise übernimmt das Catering eine Honorarkraft bzw. die Kantine des Arbeitsamtes. Es werden Getränke, kleine Snacks und ein warmes Gericht zum Verkauf angeboten. Die Menge orientiert sich sowohl an der erwarteten Anzahl der Besucherinnen als auch an der Anzahl der Mitwirkenden.

Nicht vergessen!

- Daran ist auch noch zu denken:
- Namensschilder für alle Mitwirkenden;
 - die „Laufzettel“ (nummeriert);
 - die Zettel mit möglichen Fragen an die Berufefrauen;
 - Schreibpapier (für Notizen der Mädchen);
 - Kugelschreiber, Lose, Trostpreise und Gewinne;
 - Stempelkissen und Stempel;
 - Dankeschön-Blumensträuße für die Berufefrauen.

Der Ausblick

In den letzten Jahren hat sich das Konzept des Berufsorientierungstages bewährt. Dies sieht man am ständigen Anstieg der Besucherinnenzahlen, aber auch an den positiven Rückmeldungen und den Nachfragen bezüglich des Termins im kommenden Jahr.

Neu im Jahr 2002 war, dass auch der bundesweit vom Bundesministerium für Jugend geförderte Girlsday mit vergleichsweise großem Medieninteresse in und um München durchgeführt wurde.

Wir hoffen, dass sich für die Zukunft ein regelmäßiges und breit gefächertes Orientierungsangebot für Mädchen im Großraum München weiterentwickeln und etablieren wird. Die Veranstalterinnen des Berufsorientierungstages

werden auf jeden Fall weiterhin ihren Teil dazu beitragen, solange die strukturellen und finanziellen Voraussetzungen dafür zur Verfügung stehen.

So ist für den Berufetag 2003 eine Erweiterung der Zahl der Berufefrauen ins Auge gefasst. Wegen der großen Nachfrage ist außerdem ein Ausbau des Rahmenprogramms um das zusätzliche Angebot der individuellen Berufsberatung durch Mitarbeiterinnen des Arbeitsamtes geplant.



Berufe Jobs Arbeit Zukunft

Für das gesamte Berufespektrum viele und vielfältige Vorbilder kennenlernen – dazu haben Mädchen und junge Frauen Gelegenheit auf dem Berufsorientierungstag. Erfahrungswerte, Tipps, Eindrücke und Hintergründe der Veranstaltung werden hier vorgestellt.